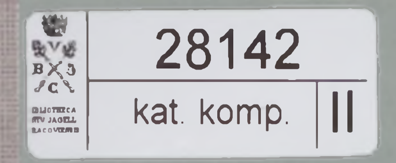
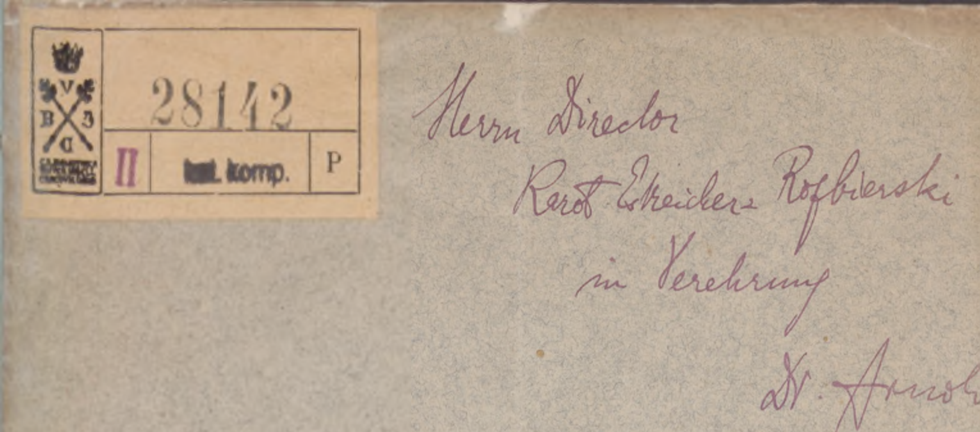

28142
kat. komp.
II


28142
II
kat. komp.
P
Herrn Director
Karol Estreicher-Rozbierski
in Verehrung
Dr. Arnold

Arnold.


Biblioteka Jagiellońska
1002813749

Drei politische Gedichte

aus der Zeit des polnischen Erbfolgekriegs.

Von

Dr. Robert F. Arnold,
Beamten der k. k. Hofbibliothek in Wien.


UNIV.
CRACOVIENSIS

Die kgl. Bibliothek in Berlin besitzt einen Sammelband — Signatur Gu 3000 —, in welchem nachstehende Drucke, fast durchweg in Quartformat, enthalten sind [1]):

1) Der See- und Handels-Stadt Dantzig Rechte oder Willkühr etc. Zur Langen-Fuhr. 1732.

*2) Kurtzer jedoch Gründlicher Bericht Dessen, Was bey der Belagerung der Stadt Dantzig passiret etc. s. l. 1734.

*3) De prospera electione regis Poloniae .... anno domini MDCCXXXIII peracta Eqvitis Poloni ad Amicum Confidentem epistola. s. l. (1733).

4) Hochfürstl. Saltzburgisches Emigrations-Patent, de dato 31. Octobris 1731. s. l. (1731).

*5) Aus Christ-Catholischen Hertzen Aufsteigender Buß-Seufftzer, oder Inbrünstiges Gebet der bedrängten Dantziger Zur Zeit eines gefährlichen Krieges, und bevorstehenden Belägerung etc. Dantzig. (1734).

*6) Uebersetzung Derer, wegen Absterbens Ihro Königl. Majestät von Pohlen, Augusti des II. ... ergangenen Universalien d. d. Warschau den 4. Febr. 1733. Breslau. (1733).

*7) Formular der den 11. Julii dieses 1734sten Jahres der Gemeine von den Cantzeln geschehenen Intimation. Dantzig. (1734).

*8) Formular der Intimation wegen geschehener Erwehlung des ... Fürsten und Herrn Stanislai Leszczynski ... Von allen Kantzeln abgelesen den 20. Septemb. 1733. Dantzig. (1733).

*9) Danck-Gebeth, welches gesprochen worden, nachdem der ... Fürst und Herr Stanislaus Leszczynski, Am 12. Tage Septembr. des 1733. Jahres zum Könige in Pohlen war erwehlet worden. Dantzig. (1733).

*10) Erläuterung der Römischen Entscheidung ... wider den auff dem Convocations-Reichs-Tag anno 1733. geschehenen Eyd. s. l. (1733).

---

1) Mit * bezeichne ich Erzeugnisse, welche auf die polnischen Thronwirren 1733 ff. Bezug nehmen. Ich gebe den Inhalt des Sammelbandes wegen seines hohen culturhistorischen und zugleich bibliographischen Werts genau an.

*11 und *12) (Manifest Stanisławs I., etwa October 1733, in 2 verschiedenen deutschen Uebersetzungen s. l.)[1])

*13) Danck-Gebeth, welches gesprochen worden, nachdem Der . . . Fürst und Herr Friedericus Augustus, . . . Am 5ten Tage Octobris des 1733sten Jahres zum Könige in Polen und Gross-Hertzoge in Litthauen war erwehlet . . . worden. Dantzig. (1734).[2])

*14) Gebeth Für die Stadt-Gvarnison. (Dantzig. 1734).

*15) Kirchen-Gebet. (Danzig. 1734).

*16) Antwort Auf eines Senatoris Schreiben aus Königsberg, Welches An einen andern Senator, so sein Hertzens-Freund ist, addressiret worden. s. l. (1735).

*17) Frantzösisches Krieges-Manifest, Darinnen die Ursachen erzehlet . . . werden, welche den König von Franckreich bewogen, wider den Römischen Kayser die Waffen zu ergreiffen. (s. l.) 1733.

*18) Manifest (des Primas Teodor Potocki 10. October 1733). Dantzig. (1733).

*19) Wahrhaffter und Umbständlicher Bericht: Auff was für Art und Weise zu Königen in Pohlen erwehlet worden Der Durchl. Stanislaus Leszczynski Und der auch Durchl. Fridericus Augustus etc. s. a. 1733.

20) (Huldigungsrede des Grafen A. E v. Schlieben auf dem Huldigungstage zu Königsberg 20. Juli 1740). s. l. (1740).

21) (Rede des Landes-Directors v. d. Gröben ebenda). s. l. (1740).

22) (Landtagsproposition Graf A. E. v. Schliebens bei Eröffnung des preußischen Landtags 12. Juli 1740). s. l. (1740).

23) (Beantwortung von Nr. 22 durch den Landesdirektor v. d. Gröben). s. l. (1740).

*24) Rede der Deputirten der Stadt Dantzig welche Dieselben in der den 27. May st. n. gehabten öffentlichen Abschieds Audientz an J. Ruß. Kays. Maj. gehalten haben etc. Dantzig. 1735.

Nur 5 also von den 24 zusammengehefteten Drucken gelten andern als Danzigschen Angelegenheiten und von den übrigen nur ein einziger nicht den politischen Ereignissen der 30er Jahre. Die Sammlung ist

---

1) Bei M.(ichael) R.(anft), Merckwürdiges Leben und Schicksaal Des Weltbekannten Königs Stanislai (Franckfurth und Leipzig, 1736) S. 741 ein dritter deutscher Text.

2) Abgesehen von wenigen, sehr charakteristischen Aenderungen wörtlich gleichlautend mit *9!

demnach wohl in Danzig angelegt und nicht später als etwa 1740 (wegen Nr. 20—23) abgeschlossen worden; dafür sprechen auch die nach Nr. *24 beigehefteten 10 Quartblätter, auf welchen hs. 3 Gedichte (eins zweimal) verzeichnet sind, die sich insgesammt auf den sogen. polnischen Erbfolgekrieg beziehen und, wie ich nach freundlichen Mittheilungen der Herren Dr. Günther und Bertling-Danzig, sowie Dr. Reicke-Königsberg, endlich eigenen Nachforschungen zufolge allen Grund habe anzunehmen, weder in unserm Jahrhundert neu- noch vielleicht überhaupt je gedruckt worden sind. An sie schließt sich ein hs. Gedicht in lateinischen Distichen mit der Ueberschrift: „Dieße Prophetyen seynd gezogen aus Ambrosy Mellilamby Sendschreiben an einen Vornehmen Cavallier, betreffend die Schwedische und Polnische Waffen. Es seynd (sagt?) Joannes Dantiscus Culmensis olim et Warmiensis Episcopus, personam Jonae Prophetae muttuatus (sic!). Der Stadt Dantzig[1].“; dann lateinische Prosa, überschrieben: „Jtem eß hatt die Stadt Dantzig Ao. 1638 zur Demuth ermahnet Elisaeus Aurimontanus, ein Dantziger Kind in einer Epistel, darin er unter anderen saget:“ Und am Ende dieses Abschnitts: „Dieße und andere Dinge m(öch)te ich den Herren Dantzigern zu gemüht führen.“ Endlich als Schluss der hs. Notizen nachstehendes Gedicht:

Jener Liefländer saget von denen Pohlen.

Ich bin ein Polnischer Paur,
mein Leben wird mir saur,
Ich steige auff den Bürckenbaum
und haue davon Sattel und Zaum,
Ich binde meine Schuhe mitt Bast
und fülle fülle (sic) meinem Juncker den Kast,
Ich gebe den Phaffen die pflicht
und weiss von Gott, und seinem Worte nicht.[2])

---

1) Vgl. den von Estreicher, Bibliografia polska Bd. IX. S. 147 verzeichneten gleichzeitigen Breslauer Druck: Joannes Dantiscanus. Prophezeihung von der Stadt Dantzig. 1734.

2) Das hier in 8 Versen gezeichnete Culturbild gleicht außerordentlich jenem, welches Matth. Praetorius 1723 „von der Littauer Arth, Natur und Leben“ entwarf (Im „Erleuterten Preußen 1724. S. 125—142, abgedruckt bei Tetzner, Daines S. 11 ff.) S. 11 Tetzner: „Ihre Schuhe sind von Borken geflochten, die sie mit Bast an die Füsse gebunden“; S. 12 die Littauer beten selten, zumtheil gar nicht, „mancher weiss von Gott nichts.“ In dem kleinen Gedicht werden wir kaum eine Uebersetzung aus dem Lettischen oder Litthauischen sehen, der Ton spricht dawider; eher ein Spottgedicht deutscher Colonisten nach Art des bei Tetzner S. 18 abgedruckten. — Vers 1 f. geradezu eine Formel bäuerlicher Standesdichtung; noch in Zach. Werners „24. Februar“ 1. Auftritt: „Der Bauer ist ein Baur, Das Leben wird ihm saur.“ Johannes Bolte, Der Bauer im deutschen Liede (Acta germanica Bd. 1) S. 203, 281; der Reim auch S. 277.

Vier verschiedene Hände haben die einzelnen Blätter geschrieben, und der Sammler der Drucke gesellte offenbar auch die hs. Gedichte zu jenen und zu einander. Ein Gedicht („Die mit einem München Spielende und Verspielende Megunda“) ist zweimal, jedesmal von einem andern Schreiber, aufgezeichnet, ohne daß sich wichtigere Varianten ergäben. Ich teile im Folgenden den Text der drei deutschen Gedichte mit, indem ich ihre unmittelbare Ursache, die politischen Verhältnisse Polens 1734—5, insbesondere die Belagerung Danzigs durch Münnich, bei dem Leserkreis dieser Zeitschrift unbedenklich als bekannt voraussetze, die Orthographie der Hs. so weit möglich bewahre, nur directe Fehler oder sinnstörende Inconcinnitäten, sowie die ganz confuse Interpunction des Originals beseitige, die Interpretation endlich auf das zum Verständniß unumgänglich Nothwendige beschränke und mir weiterblickende Excurse auf andre Zeit und Gelegenheit verspare.

I.

Das Vatter unser, so auff den Kron-Begirigen Stanislaum, Von einem ihm abgeneigten Pohlen appliciret worden.

Glaub Stanislaus festiglich, daß wir gantz gerne nennen dich:
Vatter unser.
Doch wir empfinden Keinen Trieb zu einem, der Frantzhosen liebt,
der du bist.
Solt man dich zum König wählen, möchstu uns das Ewige stehlen
im Himmel.
Von Sachsen sag ich ohne Spott, wie daß aufs beste unser Gott
geheiliget werde.
Heilsammer ist, du wirst veracht, und von uns gantz und gar verlacht
dein Nahme.
Geh du von uns in alle Welt, allein dein gut frantzöesch Geld.
zu uns komme.
So lange du auf dieser Erden, soll Pohlen nicht genennet werden
dein Reich.
Hat dir schon einer was versprochen, ich schwere dir es wird gerochen
dein Wille.
Ach Gott, lenck es durch deine Hand, damit das Vnglück nicht im Land
geschehe.
Die Pohlen, sag ich ohne Scheu, dich nicht verehrn mit gleicher Treu
wie im Himmel,
Heißts Vivat gleich in Pohlnisch Preußen, so klinget es doch nicht in Reusen
also auch.

Hs. Z. 13: auß d. E. Z. 19: die n. v. Z. 21: Heißt; klingt.

Bist du von oben nicht ersehen, ich frage [dich]: wie kans geschehen
auf Erden?
Dir bleibt der Spott vor aller Welt, hingegen ist dein schönes Geld
unser.
Weil du dich doch so hertzlich kränckst v sehnlich hier nach Pohlen denckst
täglich,
Darffstu dich nicht so sehr vermeßen, weil du von unserm Korne geßen
Brod.
Wir wollen dich zum König machen, Pieniondza nur vor allen Sachen
gib uns heute;
Sols aber dir etwann mißlingen, verzeich, wann wirs nicht können zwingen,
und vergib uns unsere Schuld.
Es scheint, daß du dich wirst betrigen, dann Keiner will dich so belügen,
als wir.
Laß dir vergehn die Königs-Lust; gib acht, daß du dir selbst nicht thust
vergeben.
Das schwere schöne Goldt und Geld gereich zur Zahlung in der Weldt
unsern Schuldigern.
Hiemit seh nach der Sternen Lauff, spann glücklich deine Segel auff,
und füre uns,
Fahr hin, klag, seufftze in der Still; Stanislaus, es geschieht dein Will
nicht,
Zuletzt wirst du gewiss verspühren, daß wir dich Stanislaus führen
in Versuchung. —
Gott, der du wohnest in dem Licht, gib uns Keinen aus Franckreich nicht,
sondern erlöse uns;
Zu dir um Hülff gantz Pohlen schreut, damit aufs beste wird befreut
vom Uebel;
Gönn unserm Reich die Einigkeit, jetzt hier und dort in Ewigkeit!
Amen.

Das Gedicht rührt höchstwahrscheinlich nicht von einem dem Throncandidaten Stanisław Leszczyński „abgeneigten Pohlen" her (vgl. Z. 31 das poln. Citat, Z. 35 und den Tenor des Gedichts überhaupt), ist vielmehr wohl als Original (nicht als Uebersetzung) zu betrachten und in Danzig, eventuell in Thorn oder in einer andern Stadt Polnisch-Preußens (vgl. Z. 21) zu localisieren. Es muß Herbst 1733 entstanden sein; daß am 11. September Stanisław in Warschau zum König angegerufen wurde, weiß das Gedicht noch nicht (Z. 5). Der Dichter ist

Z. 27: n. P. sehnst. Z. 29: Korn. Z. 32: P. muß v. a. S. Z. 39: Daß s. s. G.

möglicherweise Katholik (Z. 7) und jedenfalls ein Anhänger des Gegenkönigs Friedrich August von Kur-Sachsen; für die erste Annahme spricht auch (wie mein Freund Dr. Castle bemerkt) das Fehlen der sogen. Doxologie: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“ Matth. 6,13.

Einzelheiten: Z. 3: Stanisław Leszczyński wurde als Schwiegervater Ludwigs XV. von Frankreich während der ganzen Dauer des polnischen Erbfolgekriegs unterstützt. Französische Throncandidaten waren in Polen seit den Tagen Heinrichs von Anjou unpopulär. — Z. 7: Friedrich August war 27. Nov. 1712, dem Beispiele seines Vaters August II. von Polen folgend, in Bologna zur römischen Kirche übergetreten. — Z. 21: Polnisch-Preußen war eine fast unbestrittene Domäne der Leszczyńskischen Partei. Vgl. bei Ranft l. c. S. 821 ff. das Universale des Marschalls der preußischen Adelsconföderation Februar 1734. — Z. 31: poln. pieniądz = das deutsche „Pfenning“, dann = Geld. — Z. 39, auch 11: Vgl. (Hempel), Leben, Thaten und Fall des Grafen von Münnich. Bremen. 1743. S. 209.

Litterarhistorisch betrachtet gehört das Gedicht in eine reich entwickelte Tradition, die nach Soltau (Deutsche Historische Volkslieder 1: LXXVI) besonders R. M. Werner (Vierteljahrschr. f. Litteraturgesch. 5: 1—49) charakterisiert hat. Gewisse Gebete und liturgische Formeln (Werner hat sich auf das Vater Unser beschränkt) bieten sich vermöge des mit ihnen zugleich gegebenen mnemotechnischen Gerüstes sowie ihrer großen Popularität als schnellste Verbreiter namentlich politischer Ideen dar und werden denn auch durch die ganze Neuzeit so verwendet; das kann vornehmlich auf dreierlei Art geschehen: a) durch Parodierung des heiligen Textes, b) durch Einschiebungen nach den einzelnen Absätzen des Gebets (Beispiel: das sogenannte Reutlinger Vater Unser Herzog Ulrichs von Württemberg aus dem Beginn des XVI. Jhdts.), c) indem die Absätze des Gebets sich glossenartig, ihrer ursprünglichen Bedeutung entkleidet, an die weltlichen Gedanken anreihen (so in unserm Gedicht). Nicht daß diese Dichtart auf deutschem Boden beschränkt wäre; vgl. z. B. das französische „Pater Noster Herzog Albas“ (1572) bei Louis de Baecker, Chants historiques de la Flandre. 1855. S. 303 oder das holländische „Vater Unser von Gent“ (ebenfalls 1572) bei Van Vloten, Nederlandsche geschiedzangen 1: 395. Ich gedenke, da ich R. M. Werners Arbeit trotz ihres reichen Materials namentlich hinsichtlich der Gruppierung nicht als abschließend betrachten kann, der Entwicklung dieser pseudoreligiösen Litteratur demnächst eine eingehende Untersuchung zu widmen.

II.

Die mit einem München Spielende und Verspielende Megunda.
(Per Anagr. = Gedanum).

Mercurius.

Madam, erschrecket nicht, ich muß euch waß vermelden:
Es kompt zu euch ein Münch, ein Heldt, ein Printz der Helden.
Er suchet eure Gunst; ach nehmt ihn freundlich an,
Des Wittekinde Sohn, ein gar sehr frommer Mann.

Megunda.

Ey, waß ist das für Zeug? Ich soll mich gantz ergeben
In eines Fremden Gunst? Ich haaß ein Sclavisch Leben,
Die Freyheit halt ich hoch, sie bleibet meine Beuth;
Die München sind bey mir verhast und böse Leuth.

Papa.

Mein Kindt, waß fehlet euch? Waß sind das vor Gedancken?
Folgt meinem Raht und Sinn, seyd still in euren Schrancken.
Ich kenn den Freyer woll, ich weiß auch wie ers meint;
Nehmt seine Gnade an, da seine Sonne scheint.

Megunda.

Ach waß, mein Hertz Papa, waß wollt ihr von mihr haben?
Soll ich mein mattes Hertz an frembde[r] Liebe laben,
So meine Ehr und Ruhm, Ja meine Cron nimm hin?
Ich kan und werde nicht itzt folgen euren Sinn.

Mercurius.

Madam, erklähret euch: Was wolt ihr thun und laßen?
Der Freyer komt heran mit Bomben und Carcassen.
Er komt mit großer Macht, er steht schon vor der Thür,
Ein Münch, ein Bräutigam, ein großer Cavallier.

Monachus.

Glück zu, Madam! Wie geths? Wie? Wolt ihr mich nicht lieben?
Soll euer wieder Sinn noch lenger mich betrüben?
Bedencket wer ich binn, und wer da mein Patron!
Ich bin der München Ehr, der großen Czarrin Sohn

Megunda.

Das Compliment ist gut, die Gnadenthür steht offen.
Waß aber habt ihr woll bey meiner gunst zu hoffen?
Waß meinen Kindern ist bißher von euch geschehn,
Das werdt ihr auch gar offt von mir erfüllet sehn.

Hs. Z. 14: J. kenne. Z. 19: m. C. mit hin. Z. 25: Cavillier. Z. 30: Czarren. Z. 32: Daß. C. Z. 34: geschehen. Z. 35: Daß werde; sehen.

Papa.

Nicht so, mein Kindt, nicht so! Du must dein Hertze lencken
Zu diesen Cavallier. Er kan viel Gaben schencken
Von Silber und von Gold; ich muß es dir gestehn,
Ich hab viel hundert Stück derselben erst gesehn.

Megunda.

Das glaub ich woll, Papa, doch geht es mir zu Hertzen,
Daß ich deßwegen soll die Freyheit so verschertzen.
Ich streit vor meine Ehr und Ruhm, so lang ich kan,
Vielleicht kommt mein Sucurs heut oder morgen an.

Monachus.

Wie? Weigert ihr euch noch, nach meinen Sinn zu leben?
Denckt, daß ich meinem wohrt kan großen Nachdruck geben.
Ich hab ein wildes Herr Cosacken; Feuer und Brandt,
Die sollen ohn Verzug verwüsten euer Landt.

Megunda.

Diß alles weiß ich woll. Das sind die schönen Früchte
Von der verstellten Lieb und Eurem Angesichte.
Wer der Cosacken Herr nur ein mahl hat gesehn,
Der känt die schönen Leut und möcht vor Angst vergehn.

Monachus.

Madam, das Spiel geth an; was wolt ihr weiter klagen?
Ich kann den wieder Sinn von euch nicht mehr vertragen.
Ich greiff die Schantzen an mit Kugeln Feuer und Schwerdt,
Die Bomben sollen auch verstöhren Hauß und Herdt.

Megunda.

Das ist die große Lieb, das Spiel, das ich muß sehen,
Wo bey des Vaters Treu mich lest in Sorgen stehen!
Der Bomben große Krafft schlägt meine Häuser ein,
Doch soll mein Hertz dabey noch voller Hoffnung sein.

Mercurius.

Madam, bequämet euch! Waß wolt ihr ferner hoffen,
Da euch das Unglück schon so hart und offt getroffen?
Des München sein Sucurs, der seegelt in der See,
Der Rußen Flott ist da und mit ihr Angst und Weeh.

Z. 40 f.: gesteben, gesehen. Z. 42: Daß g. i. Z. 52: Daß s. d. Z. 57: daß Sp. Z. 60: verstöhren auch. Z. 62: Daß i. d. g. L., daß Sp., daß i. m. sehn. Z. 68: Daß e. d. U. Z. 70: und nimt i. A. u. W., vgl. Z. 19.

Monachus.

Nun soll das Liebes Spiel mit Bomben recht angehen,
Ich will mit großer Lust das Liebesspiel ansehen.
Ich werde nicht ehrr ruhn in meinem Zelt und Hauß,
Biß daß mein Gegenpart zieh zu der Stadt hinauß.

Megunda.

Ach Ja, ich sehe wol, wie alles wirdt ablauffen,
Und daß mit vielem Geld ich muß den Frieden kauffen.
Die Schantzen sind schon weg, die Münde hat er ein,
Ich Spiele mit verlust und muß geduldig sein.

Mercurius.

Ach recht betrübte zeit! Waß soll ich ferner sagen?
Der Frantzmann laufft davon mit vielem Furcht und Klagen,
Und der Frantzosen Hülff läst nirgend sich recht sehn:
Madam, wie wird es euch bey diesem Spiel ergehn?

Megunda.

Sehr schlecht; waß soll ich thun? ich muß mich wohl bequämen.
Ich hoff, mein großer Münch wird gnädig mich annehmen.
Waß ich bey diesem Spiel verspielt, das ist dahin,
Die Hoffnung bleibt mein Trost, die Demuth mein gewinn.

Papa.

So recht, geliebtes Kind; das sind die besten Thaten,
Zu welchen ich mit Fleiß schon längsten euch gerahten.
So seyd denn nun getrost, geduldig, from und still.
Ich sorge stets vor euch, wenn ihr thut, waß ich will.

Monachus.

Nun bin ich recht vergnügt; das Spiel hab ich gewonnen,
Nachdem Megunda sich nun einmahl recht besonnen.
Madam, nun geht euch auf ein rechter Sonnen Schein,
Der große Wittekindt soll euer König sein.

Megunda.

Wohlan, es muß so sein, ich nehm ihn an mit Freyden,
Er soll mein König sein. Doch hab ich großen Leyden;
Die Freyheit hat ein End, das Thor ist fest besetzt,
Die Herrligkeit dahin, beschümpft und sehr verletzt.

Z. 72: daß L. Sp. Z. 72 f.: angehn, ansehn. Z. 78: Und das; vielen. Z. 88: daß i. d. Z. 91: daß s. d. Z. 103: daß Th.

Mercurius.

Europa, höre zu, waß ich [dir] muß ansagen:
Es hat ein großer Münch den Sieg da von getragen.
Der Feind hat voller Furcht verändert seinen Sitz,
Megunda freuet sich mit donnerdem (sic) Geschütz.

Das Dramolet, in sogen. „heroischen“ Alexandriner-Quatrains (vgl. Minor, Neuhochdeutsche Metrik S. 261) geschrieben, stellt die Belagerung Danzigs durch die vereinigten Russen und Kursachsen (20. Februar bis 7. Juli 1734) dar und zwar unter einem conventionellen Bilde, für das Reinhold Köhler (Archiv für Litteraturgeschichte 1 : 228—251) den unhandlichen Terminus „um Städte werben“ geschaffen hat; ich möchte statt dessen lieber die authentische Bezeichnung des XVII. und XVIII. Jhdts. für derartige Dichtungen, „Buhlschaft“, verwendet wissen. Die belagerte Stadt erscheint in der politischen Poesie zumal des XVII. Jhdts., aber auch noch bis zum Beginn des XIX., als umworbene Jungfrau, Frau oder Wittib, der Belagerer als Werber in eigenem oder seines Herren Namen. Hildebrand (in Soltaus Deutschen Historischen Volksliedern. Zweites Hundert. 1856) hat diesen Typus, wie es scheint, als erster erkannt, Reinhold Köhler 1870 zu einer historischen Bearbeitung die ersten Linien gezogen, Ludwig Fränkel dieselben (Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. 22) leider wieder völlig verwischt, sodaß die von mir für die Evolution der „Buhlschaft“ ebenso wie für den Typus von I vorbereitete eingehende Studie noch freies Feld findet[1]).

Unter „Madam“ Megunda (anagrammatisch für Gedanum) ist natürlich Danzig, unter Monachus der Höchstcommandirende der Belagerer, Burkhard Christoph Graf v. Münnich (1683—1767), unter dem „Papa“ der Jungfrau entweder der polnische Reichstag oder der Rath von Danzig oder wohl am ehesten die Polen als Nation zu verstehen. (Vgl. namentl. z. 40, 63, 94). Der Verfasser des Gedichts ist, wo nicht neutral, gewiß kein Gegner Leszczyńskis gewesen, wiewohl unter der Danziger Bürgerschaft auch diese Partei vertreten war.

Einzelheiten: Z. 5 : Des Wittekinde Sohn = Friedrich August von Sachsen. Auf die directe Abstammung der Wettiner von dem Sachsen-

Z. 109: Dem F.

[1]) Proben aus dem Sprachgebrauch der Prosa von 1734: No. *2 des Sammelbandes S. 24 f.; S. 26: „gieng also die Attaque des Abends umb 11 Uhr dergestalt an, daß der (Hagels-) Berg vom Olivischen bis an das Neugartsche Thor aller Orten angegriffen ward. Wiewohl der Kessel die Braut war, darum man sich bewurbe.“ S. 53: „Wie denn nun nichts mehr als die Braut Dantzig, das edle Kleinod übrig war.“

häuptling des VIII. Jahrhunderts anzuspielen, war in jenen Tagen kursächsischer Hofton; vgl. z. B. den Hofdichter Johann Ulrich König (Vierteljahrsschrift 4 : 582):

„ . . . Biß daß sich tauffen ließ der große Wittekind,
Von welchem unser Haupt auch seinen Ursprung find."

Höchstwahrscheinlich hätte auch Chn. Hr. Postels Fragment gebliebener „Großer Wittekindt" (1724 veröffentlicht) in seiner Vollendung jene Annahme irgendwie huldigend verwendet. — Ein gar sehr frommer Mann vgl. I, 7. — Z. 23 : Carcasse (frz. carcasse, span. carcasa, ital. carcassa) = Brandkugel — Z. 30. Der großen Czarrin Sohn; ähnlich wie Megunda als Tochter ihres „Papa". Kaiserin Anna Iwanowna 1730—1740. — Z. 45 : vgl zu Z. 83. — Z. 53 : Sollte „Angesicht" hier wirklich „Maske" und übertragen „Falschheit" bedeuten? Im Deutschen Wörterbuch 1 : 350 nur eine Belegstelle aus Kirchhofs Wendunmut. — Z. 55: Keineswegs ironisch zu verstehen; über Münnichs Kosaken Hempel l. c. S. 233. — Z. 70: 22 russische Schiffe liefen am 12. Juni zur Unterstützung der Belagerer in die Danziger Rhede ein. Ranft l. c. S. 953 f. K. Hoburg, Die Belagerung der Stadt Danzig im Jahre 1734. (Neue Preußische Provinzial-Blätter, 3. Folge. Band II.) S. 200. — Z. 75: König Stanisław I, der am 2. October 1733 sein Hoflager in Danzig aufgeschlagen und die Belagerung hier ausgehalten hatte, entfloh in der Nacht des 27. Juni durch die Cernierungslinie auf preußisches Gebiet. Ranft S. 959, Hoburg S. 210. — Z. 79: Weichselmünde capitulierte noch vor Danzig, am 24. Juni. Nr.* 2 des Sammelbands S. 45; die Capitulationsacte Hempel S. 309. — Z. 83: Am 13. Mai landeten 1500 Franzosen zum Entsatze der bedrängten Stadt bei Weichselmünde; aus Gründen militärischer Natur, vielleicht auch durch das falsche Gerücht von Stanisławs Tode[1]) geschreckt, stachen sie schon am 16. Mai wieder in See. Ranft S. 950, Loeschin, Geschichte Danzigs[2] 2 : 149, Hoburg S. 194. — Z. 99: vgl. zu Z. 5. — Z. 103: Am 30. Juni, eine Woche vor der Capitulation, räumte die Stadt das Neugartsche Thor den Kursachsen ein. Hoburg S. 211.

III.

**Ein Münnich der muß fort Und soll nach Moscau eilen;
Zur Danckbarkeit macht ihm Ein Bauer diese Zeilen.**

Dantzig, d. 19./30. Augusty 1734.

Die Zeit, die nahet sich; ein Münnich muß doch weichen,
Und seine Helden-That Beweist viel tausend Leichen,

---

[1]) Diesem Gerücht dankt das Gedicht: „Gespräche zwischen Stanislaus und dem Tode" Lpzg. 1734, eine Art Totentanz, seine Entstehung.

So er vor Dantzig hat im Keßel laßen sitzen
Und an dem Hagels-Berg die Todes-Angst ließ schwitzen.
Er commandirete, ein Lassy solle fechten
Mit lauter Wuth und Brandt, biß er gantz kahm von Mächten,
Auch nach fünff-stündiger Schlacht der Sieg sich zu uns wandte,
Warauf der Feind mit Macht von diesem Berge rannte. —
Dies war die Tapfferkeit, so du, mein Münnch, erwiesen,
Dafür sey tausendmahl des Höchsten Huld gepriesen!
Du lißest zwar nicht nach mit Bomb- uud Kugel- schmeißen,
Dadurch viel armes Bluth nur aus der Welt zu reißen;
Jedoch wird dieses dich dereinst auch schon anklagen
Vor Christi-Richter-Stuhl und dich daselbst befragen,
Mit was für Fug und Recht du solche Grausamkeit
Zu Dantzig außgeübt: heist diß auch Tapfferkeit?
Doch weiß ich wohl, mein Münch, du wirst zur Antwort geben:
„Nur meiner Kayserin must ich zu Dienste leben,
Denn diese war es nur, die mir hat anbefohlen
Die Macht, so ich geübt an widerspenstige Pohlen.
Und weil ihr Dantziger auch euch stets dawieder setzet,
Augustum schlecht geacht, Lesczynski höher schätzet,
Als Er es meritirt, drumm muß es Euch so gehn,
So lange biß man wird Gehorsam von Euch sehn.“
Diß wird die Antwort seyn, umm dich nur weiß zu brennen;
Der Teufel wird [dir] schon den Lohn dafür [er]kennen,
Wenn man dereinst auch dich in sein Reich wird einführen:
Da werden Schwartzen dich mit Lo[r]ber-Zweigen ziehren,
Daß du ihr Höllen-Reich so tapffer wollen mehren
Durch deiner Rußen-Schar, dir Schwefel, Pech verehren;
Das wird dann sein [dein] Lohn, mein Münnch, zur Danckbarkeit
Vor die geleiste Treu und große Grausamkeit.
Es ist ein falscher Ruhm, den man dir will bey legen,
Nebst einer nichtigen Ehr: daß du mit deinem Degen
Dem teutschen Hannibal, dem tapffern Printz Eugen
Gleich einem Krieges-Held sollt an der Seiten stehn;
Denn dieser Printz, der focht der Christenheit zu Gute
Und färbte deßen Stahl in der Ungläubgen Blute,
Ja Gott stritt selbst für Ihm, der rechte Krieges-Held:
Wie konnts dann anders seyn, als daß er Sieg erhält?

Hs. Z. 4: U. a. den. Z. 13: J. w. d. dir. Z. 30: S. und P. Z. 31: Daß w. d. Z. 32: Graumsamkeit. Z. 35: teuschen; den t. P. E. Z. 40: als das.

Und also ists umsonst, was man von dir will schreiben;
Du magst nur immerhin bey deiner Kayserin bleiben.
Chaumigrems Tapfferkeit und des Neronis Güte,
Die haben schon vergifft, mein Münnich, dein Gemüthe.
Der arme Landtmann weiß hievon genug zu sagen,
Auch Stadt und Bürgerschafft darffst du nur drummb befragen,
Ja jeder, der dich kennt, wird sich für dir schon hüten,
Du magst nur immerhin bey deinen Rußen wüten.
Ihr aber, Treueste, die ihr euch nicht abwendet
Von eurem Könige und ihm nur Seufftzer sendet,
(Ob er gleich wird von Gott, als Goldt, durchs Creutz probirt,):
Daß Er zu seiner Zeit ihn wieder zu Euch führt
Mit Macht, Sieg, Ehr und Cron, gleich jenem Balacin!
Da wird dann Dantzig selbst, wie ehmals Pegu blühn.
In deßen Reiß getrost, Mein Münnich, deine Straße;
Es wünscht der Bauers Mann dir jetzt ohn alle maße,
Und viele stimmen selbst (doch heimlich) mit Ihm ein:
Der teuffel hol den Münnch, er breche Halß und Bein.

Das temperamentvolle Gedicht, ein schönes Zeugnis der in jenen Tagen heldenmütig bewährten Bürgertreue Danzigs, rührt von einem begeisterten Parteigänger Leszczyńskis her. Münnich verliess Danzig übrigens erst am 8. September (Hempel S. 393).

Einzelheiten: Z. 3 ff: Am 9. Mai unternahmen die Belagerer, geführt von General Pierre de Lascy (1678—1751), dem Vater des berühmten österreichischen Feldmarschalls, einen Sturm auf die Befestigungen des Hagelsbergs an der Nordwestseite der Stadt; der am Fuße des Hagelsbergs gelegene sogenannte „Kessel“ war das Hauptobject eines fünfstündigen, von den Danzigern siegreich durchgefochtenen Kampfes. Nr. *2 des Sammelbd. S. 25 f., Ranft, S. 948 f. — Z. 34 f.: Offenbar Polemik gegen irgend eine Flugschrift, vielleicht gegen die in Estreichers Bibliografia polska Bd. IX. S. 148 angeführte, in Langfuhr 1734 gedruckte Broschüre. Vgl. auch Hempel S. 280. — Z. 43, 53 f.: Anspielungen auf die berühmte „Asiatische Banise“ Heinr. Anshelms von Ziegler. Wiewohl schon 1689 erschienen, blieb sie Lieblingslectüre des deutschen Bürgers bis über die Mitte des XVIII. Jahrhunderts hinaus. Vgl. Goedeke, Grundriss [2]3: 259; Jung, Heinr. Stillings Jugend (Spemann) S. 107 f. — Z. 57: Der fromme Wunsch des „Bauers Manns“ gieng nicht unmittelbar in Erfüllung. Münnich starb 1767. — Mit ähnlich kräftigen Wendungen schließen

Z. 42: immherhin. Z. 44: Munnich. Z. 52: Das E. z. s. Z. ihm.

z. B. zwei Gedichte vom Typus I: das „Ragozische Vatter unser“ (1658): „Ehe du haim kombst, wirst leiden schmertzen, holl dich der Teufel, ich vergun dirs von herzen. Amen“ und „Der Holsteinischen Bauern Vater Unser 1713“: „Die Moscowiter sammt dem Czaren Lass sie zu allen Teufeln fahren! Amen.“ (Vierteljahrsschrift 5: 37, 21).

Ein kleines Verzeichnis gedruckter Gedichte, deren Stoff die Belagerung von Danzig 1734 bildet, sei angefügt und zugleich den Herren Dr. Reicke, Dr. Günther und Bertling mein bester Dank für schätzbare Auskünfte wiederholt.

1734. Auffmunterung der Edlen St. Dantzig Zur Vertheidigung der Kgl. Persohn Stanislai des Ersten . . . den 23. Febr. 1734. (1 Bl. fol).
— Marsowa pobudka obywatelom y Zołnierzom Sławnego miasta Gdańska do obrony Nayiasnieyszego Króla Stanisława I.“ (1 Bl. fol).
— Gespräche zwischen Stanislaus und dem Tode. Lpz. (siehe oben).
— (Jac. Engelcke) Das auf der Götter Assemblee wohl ausgesprochene Lob- und Ehren Urtheil über die sämtlichen (S. T.) Herren . . . Kauf- und Handels-Männer, wie auch Kauf- und Handelsgesellen in Dantzig, bey Ihrer . . . Rühmens-würdigen Parade in der Belagerung im J. 1734 allen Ruhmbegierigen Gemühtern zu einem Beyspiel vorgestellet. Dantzig. J. J. Preuss.
— Joh. Ulrich König: August des III. Huldigung nach bezwungener Stadt Dantzig. Dresden. Stösslein.

1735. Etwas Altes und Neues aus Pohlen und Dantzig. Von Hanns Sachsen dem Jüngern Nürnbergschen Meister Singer zu Dantzig in Knittel-Versichter Arbeit auf der Leipziger Neu-Jahr-Messe abgesungen. 4°. (Mit Titelkupfer).

1736. Stille Gedanken (auf die gleichzeitigen Kriegs-Unruhen). Jena. 3. Stück. (Abgedruckt bei Hempel S. 385).

Zeugnisse für die reiche philo- und anti-stanislaische Flugblattlitteratur bei Ranft (Blatt 4 der Vorrede: „Pasquille und Satyrische Erfindungen, die häuffig von seinen Feinden geschmidet worden“); Danziger Rathsedict vom 18. November 1734.